



10. Zwischenbericht
zum
Projekt „LebensWert“
– Rat und Tat für Bedürftige

Vorgelegt von:

Nadine Döbler
Diplom Sozialwissenschaftlerin

Projekt LebensWert gemeinnützige GmbH
Pater Tobias O.Praem.
Projekt-Gründer und Seelsorger

An der Abtei 42
47166 Duisburg

Tel.: (0203) 5 03 40 64
Fax: (0203) 5 03 40 65

Email: info@projekt-lebenswert.de
Web: www.projekt-lebenswert.de

Inhaltsverzeichnis

- 1. Einleitung**
- 2. Jahresrückblick**
- 3. Begegnungsstätte**
- 4. Klienten**
- 5. Entwicklung des Projektes**

Anlage

Presseartikel

1. Einleitung

Es ist wieder an der Zeit, die Fortschritte und Erkenntnisse der Projektarbeit festzuhalten. Dieser Zwischenbericht wird einen Jahresrückblick enthalten und einen Ausblick auf das Jahr 2012 geben. Es gab 2011 personale Veränderungen innerhalb des Projektes. Wir haben einen neuen Auszubildenden zum Bürokaufmann. Herr Overkamp hat zum 01.01.2012 seine Ausbildung begonnen und ist somit nun der 3. Auszubildende im Projekt LebensWert.

2. Jahresrückblick

Das Jahr 2011 ist für das Projekt LebensWert sehr erfolgreich verlaufen. Wir konnten nicht nur 2 weitere Auszubildende einstellen, sondern auch die Projektarbeit ein gutes Stück voran bringen. Die Azubis werden uns dabei natürlich tatkräftig mit eigenen Ideen unterstützen und bei der Umsetzung neuer Projekte helfen. Neue Projektideen wurden entwickelt und getestet. Beispielsweise wurde der Deutschkurs über ein halbes Jahr getestet und ab Ende Februar neu aufgelegt. Die Erkenntnisse die wir während des ersten „Probekurses“ gewonnen haben wurden ausgewertet und die Anregungen als Anlass genommen den Deutschkurs zu überarbeiten.

Ebenfalls wurden die Projekte KiPa – Kinderpatenschaften für arme Kinder und Jugendarbeitslosigkeit verhindern wurden entwickelt und KiPa lief schon über ein drei-viertel Jahr und nach Beendigung der Testphase wurde es überarbeitet und wird alsbald neu aufgelegt.

Auch 2011 war wieder ein erfreulich erfolgreiches Veranstaltungsjahr für das Projekt LebensWert.

Im Sommer vergnügten sich Christen und Moslems bei dem integrativen Straßenfest in der Jupp-Kolonie, das zum 3. Mal stattfand.



Ende September war der Rockgottesdienst im Stielmuspark das Highlight des Herbstes. Bei spätsommerlichem Wetter feierten jung und alt zusammen. Unsere Azubis haben diese Veranstaltung zum ersten Mal durchgeführt und aufgrund der guten Resonanz wird es auch 2012 mehrere Rock-Gottesdienste geben.



Den Frühling nutzten wir, um ein Benefiz-Fussball-Turnier zu organisieren. Natürlich war es für das Team selbstverständlich auch selber mitzuspielen, denn nur wer sich bewegt kann etwas bewegen. Wie auch

bei den anderen Veranstaltungen kamen die Erlöse armen und bedürftigen Kindern und Menschen zu Gute.



Auch 2011 gab es als Abschlussveranstaltung wieder die Lebendige Krippe. Dieses Jahr allerdings vor dem Agnesheim und mit einer neu gestalteten Krippe. Das Highlight war der Auftritt des Bochumer Gospel-Trains, der neben mehreren Künstlern bei der lebendigen Krippe gastierte. Für die kleinen Besucher war neben den Schafen und Eseln der Auftritt von Ennatz, dem MSV-Duisburg Maskottchen, das Hauptereignis.



3. Begegnungsstätte Neumühl

Deutschkurs reloaded – unter dem Motto „Sprachliche Integration durch Dialog“ wird es ab Ende Februar eine neue Version des Deutschkurses geben. Mit verbindlichen Anmeldungen und einem geringen Obolus in Höhe von 15 Euro für den 3-Monatigen Kurs.

Projekthintergrund

Die Begegnungsstätte befindet sich im Duisburger Stadtteil Neumühl. Viele der Einwohner haben einen polnischen Migrationshintergrund. Obwohl die Meisten von ihnen schon seit Jahren in Deutschland leben, sprechen nur wenige von ihnen fehlerfrei deutsch. Einige dieser Klienten suchten schon oft die Beratungsstelle auf. Da viele von ihnen nur wenig oder schlecht deutsch sprechen, haben sie Probleme mit diversen Briefen und die Verständigung ist mühsam. Aus diesem Anlass entwickelte sich die Idee, einen Deutschkurs anzubieten.

Projektbeschreibung

Eine polnisch/türkisch sprechende Mitarbeiterin kann niedrigschwellig die Klienten ansprechen, einen Deutschkurs zu besuchen. Die Begegnungsstätte bietet einen Raum, wo sich die Bürger Duisburgs wohl fühlen können. Das Lernen der deutschen Sprache erfolgt ungezwungen, dadurch erhöht sich der Lerneffekt. In einer gemütlichen Runde soll bei Kaffee und Gebäck über verschiedene Themen gesprochen werden. Die Inhalte beziehen sich z.B. auf Einkäufe, Amtsgänge, Freizeit, Beruf und Familie. Weitere Methoden sind Leseübungen, zum Beispiel aus der Tageszeitung, Hör- und Verständnisübungen und Diktate.

Der bisherige Kurs wurde gut und regelmäßig besucht. Auch liegen Anfragen für einen neuen Kurs vor. Die Teilnehmer sollen 5 € pro Monat zahlen. Durch ein kleines Entgelt, verpflichten sich die Teilnehmer regelmäßig teilzunehmen und bekommen nicht das Gefühl, hilfebedürftig zu sein. Auch wenn die Teilnehmergebühr nicht hoch ist, ist es doch für die Meisten viel Geld.

Ziel des Projektes

Ziel des Projektes ist der freiwillige und regelmäßige Besuch des Deutschkurses um somit zur Integration beizutragen und als Multiplikatoren in der Gesellschaft zu wirken. Die Teilnehmer sollen Grundlagen der deutschen Grammatik lernen, sowie das freie Sprechen. Dazu muss ihnen zuerst die Hemmung dazu genommen werden. In einer kleinen Gruppe von etwa 10 Personen, Menschen mit ähnlichem Hintergrund, fällt dies leichter als in einem überfüllten Kurs mit vielen verschiedenen Nationalitäten und Kulturen. Auch soll ihnen die Hemmung genommen werden, alltägliche Sachen zu erledigen. Die Integration im Alltag soll ermöglicht werden. Sprache ist für viele ein Hindernis Erwerbsarbeit auszuüben. Dieses Hindernis soll mit Hilfe des Kurses überwunden werden. Zusätzlich können Tipps zum Erstellen von Bewerbungen vermittelt werden.

4. Klienten

Wie immer wollen wir Ihnen wieder darstellen, mit welchen Problemen Klienten unsere Hilfe aufsuchen.

1. Fall Frau B.

Frau B. kam in der ersten Januarwoche in die Begegnungsstätte in Neumühl und brauchte Hilfe beim Ausfüllen ihres Leistungsantrages für das Jobcenter. Die Anträge sind nicht immer einfach zu verstehen, so dass die Leute zu uns kommen, damit wir Ihnen erklären, was und wofür genau sie das ausfüllen müssen. Die „Bürokratiesprache“ ist nicht für jeden verständlich und oft muss man mehrere Anträge mit verschiedenen Anhängen und Zusatzformularen ausfüllen. Das ist für viele sehr verwirrend.

Wir stehen den Menschen helfend und erklärend zur Seite und geben ihnen Tipps, welche Nachweise sie den Anträgen beifügen müssen. Im Falle von Frau B. habe ich ihr den Tipp gegeben, einen Antrag auf Mehrbedarf zu stellen, da sie an Diabetes Typ 2 leidet. Weiter brauchte sie Hilfe bei einem Änderungsbescheid. Ihr wurde Guthaben aus der Nebenkostenabrechnung als Einkommen angerechnet. Da sie dieses Guthaben aber noch nicht erhalten hat, muss sie darauf achten, dass es ihr nicht wieder angerechnet wird, wenn es ihr tatsächlich zufließt. Hier gilt das „Zuflussprinzip“: Danach müssen Einkünfte grundsätzlich in dem Monat auf das Arbeitslosengeld II angerechnet werden, in dem sie auf dem Konto des Erwerbslosen eingehen.

2. Fall Herr S.

Herr S. wollte eine Beratung um zu erfahren, was sich ändern würde, wenn er seinen Sohn D. bei sich aufnimmt. Herr S. lebt mit seiner Frau zusammen. Sein Sohn lebt aufgrund von persönlichen Problemen seit einiger Zeit nicht mehr im elterlichen Haushalt. Aufgrund von Drogenmissbrauchs ist D. wohnungslos und kommt bei der Diakonie

unter. Weil er sein Drogenproblem im Griff hat, wollen seine Eltern ihn unterstützen und wieder bei sich aufnehmen.

D. hat aber eine Vollsperrung vom Amt erhalten. Das heißt, dass er keinerlei Unterstützung bekommt. Nach § 2 SGB II „Grundsatz des Förderns und Forderns“ muss jeder erwerbsfähige Leistungsberechtigte aktiv an allen Maßnahmen zur Eingliederung in Arbeit mitwirken, das heißt z. B. zu Terminen erscheinen und an Maßnahmen teilnehmen. Die Verweigerung der Mitarbeit hat zur Folge, dass ihm Leistungen gekürzt werden: erst für 1 Monat, bei Wiederholung für 3 Monate und dann für 6 Monate.

Herr und Frau S. beziehen Sozialleistungen und wollen nun wissen, wie es sich auswirkt, wenn sie D. bei sich aufnehmen und anmelden. Wenn D. bei seinen Eltern einzieht, wird die Miete nicht mehr durch 2 geteilt, sondern durch 3 Mieter. Das heißt, dass Herrn und Frau S. eine geringere Miete vom Amt übernommen wird. Da D. noch bis März eine Leistungssperre hat, würde ihnen ein Drittel der Miete fehlen.

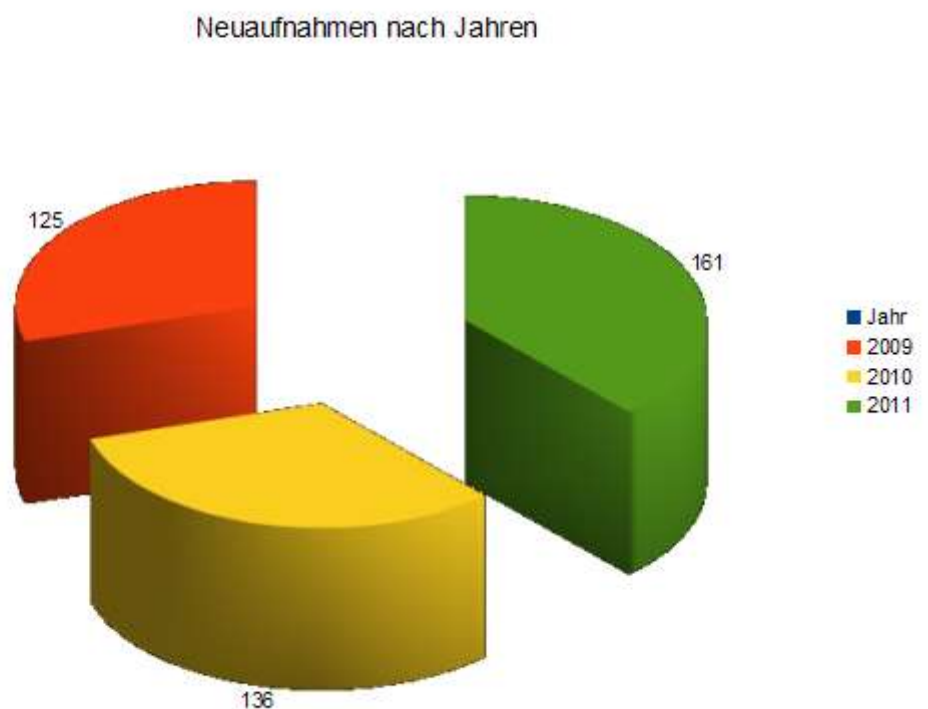
5. Entwicklung des Projektes

Als Einstieg eignet sich ein kurzer Überblick der aktuellen Arbeitslosenzahlen des Duisburger Nordens (Stand Januar 2012).

Um genau einen Prozentpunkt stieg die Zahl der Arbeitslosen im Januar im Bezirk Hamborn: Somit liegt die Quote nun bei 15,7 Prozent, das entspricht 10.782 Menschen. Am Ende des letzten Monats des vergangenen Jahres waren 10.109 Personen in der Hamborner Filiale der Bundesagentur als Arbeitslose registriert, das waren 673 weniger als jetzt.

Wie zuletzt sind mehr als die Hälfte der Arbeitslosen Männer (53,1 % = 5.722 Menschen), 46,9 % sind Frauen (5.060). Die größte Gruppe machen die Langzeitarbeitslosen aus: Sage und schreibe 45,3 % aller registrierten Personen hatten seit mehr als einem Jahr keinen Job (4.883).

Jeder dritte Arbeitslose ist zudem Ausländer (30,3 Prozent = 3.266 Menschen), und knapp jeder Vierte zählt zur Altersgruppe 50 plus (24,4 % = 2.640 Personen). Niedrig ist die Quote bei den Schulabgängern: Die 15- bis 20-Jährigen machen nur 1,7 Prozent aus (183). Die Gruppe der 21- bis 25-Jährigen indes ist wesentlich größer: 913 Menschen suchen einen Job. Der Bestand der Arbeitsstellen ist im Januar gerade mal um drei auf 451 gestiegen.



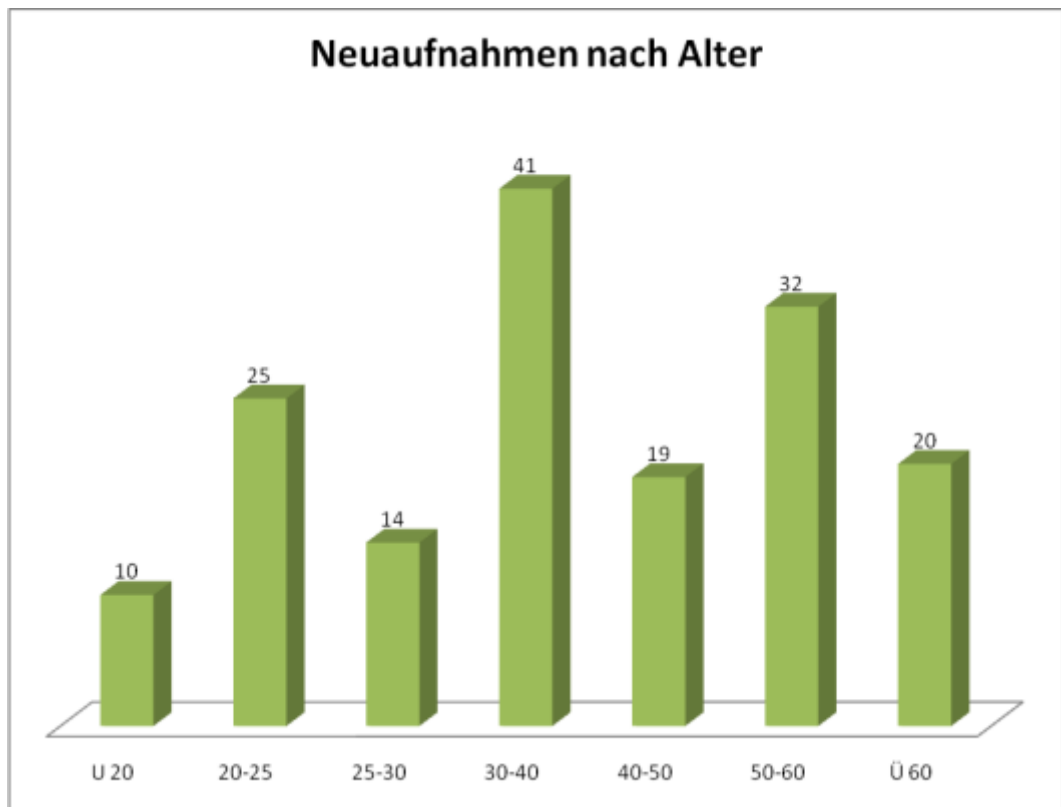
Die Grafik zeigt die tatsächlichen Neuaufnahmen nach Jahren. Vergleicht man die Neuaufnahmen der letzten 3 Jahre, so ist zu erkennen, dass es einen stetigen Zulauf an Klienten gab. Es bleibt abzuwarten, inwieweit der Zulauf anhält oder eventuell sogar leicht rückläufig sein wird, denn irgendwann ist die Anzahl der Klienten die wir maximal nahezu gleichzeitig betreuen können erreicht. Zumal die beiden Sozialarbeiterinnen auch vermehrt außerhalb des Büros aktiv sind und somit irgendwann ausgelastet. Die reinen Fallzahlen bedeuten nicht, dass wir pro Jahr nur diese Klienten betreut haben, da Personen die wir 2009 beraten haben

entweder immer noch betreut werden oder sich erneut melden. Der zu betreuende Klientenpool variiert demnach ständig. Nichts desto trotz lassen sich wieder herunter gerechnete statistische Werte angeben:

Im Mittel liegt der durchschnittliche Klientenkontakt pro Arbeitstag bei 3,1. Bei dieser Erhebung wurde nicht nach telefonischen oder persönlichem Kontakt unterschieden. Jedoch wurden Streetwork-Kontakte nicht miterfasst, da diese oft dazu dienen den Kontakt herzustellen oder aufrecht zu erhalten und statistisch schwer zu verwerten sind. Oftmals sprengen sie auch den durchschnittlichen Zeitrahmen und würden so die Zahlen unrepräsentativ verfälschen.



Bei der Variable Geschlecht nach Neuaufnahmen verzeichnen wir seit Jahren einen konstanten Trend, der sich auch 2011 weiter fortgesetzt hat. Von den 161 Neuaufnahmen waren 78 männlich und 83 weiblich. Dieser leichte Überhang von hilfeschuchenden Frauen wurde in vorausgegangenen Zwischenberichten bereits erläutert und die Zahlen aus 2011 bestätigen die aufgestellten Thesen wieder einmal.



In Bezug auf die Altersstruktur ist die Gruppe der 30-40 jährigen im Erhebungszeitraum die am Stärksten vertretene Gruppe. Ebenfalls auffällig ist die hohe Besetzung der Altersgruppen der 50-60 jährigen und der über 60 jährigen.

Die Hauptanliegen dieser Gruppe waren einerseits Fragen zur Patientenverfügung und zur Absicherung der Familienangehörigen im Todesfall und andererseits hat eine steigende Anzahl älterer Menschen immer weniger Einkommen zur Verfügung, da meist nur eine kleine Rente vorhanden ist. Altersarmut ist vorwiegend bei Frauen ein Thema, da diese noch zu der Generation zählen, in der meist der Mann das Geld verdient hat und die Frauen sich auf die Hausarbeit und Kindererziehung konzentriert haben. Viele dieser Frauen haben auch keinen Beruf erlernt und haben somit nicht in die Rentenversicherung eingezahlt und von der Witwenrente allein können die wenigsten Leben. Ein weiteres Problem dieser Personengruppe ist oftmals falscher Stolz. Sie empfinden es als Scham Sozialleistungen anzunehmen und sind oftmals sehr genügsam was die Gestaltung ihres Lebensunterhaltes angeht.

Die Gruppe der unter 20-jährigen umfasst diesmal auffallend viele junge Obdachlose, welche meist unentdeckt durch jedes soziale Netz fallen. Durch Streetwork und gute Öffentlichkeitsarbeit erreichen wir jedoch auch diese Gruppe und durch Mundpropaganda spricht sich unsere unkomplizierte, bedarfsorientierte Einzelfallhilfe sehr schnell herum. Die Arbeit mit Obdachlosen Jugendlichen ist extrem zeitaufwendig und anstrengend aber die kleinen Schritte, die wir gemeinsam mit den jungen Menschen gehen entschädigen vielmals für den hohen Aufwand.

Für das Jahr 2012 ist die Ausweitung der Street-Work Aktivitäten geplant. Wir stellen während der Arbeit mit den Klienten immer wieder fest, dass die Beratung im Büro wichtig ist, aber nur ein Bruchteil dessen leisten kann, was in einigen Fällen nötig ist. Nachgehende und Aufsuchende Sozialarbeit werden deshalb einen höheren Stellenwert einnehmen. Wir wollen den Hilfebedürftigen ein ganzheitliches Hilfsangebot bieten und dazu gehört auch verstärkt die Arbeit im gewohnten und sozialen Umfeld der Klienten. Beispielsweise hat das Ordnen und Sortieren von Unterlagen im Beratungsbüro einen anderen Effekt, als wenn es in der Wohnung der Klienten erfolgt. Psychologisch gesehen ist das Sortieren im Büro eine Art Auslagerung der Probleme und dem wollen wir entgegenwirken. Ebenfalls sind Klienten oftmals angespannt, wenn sie in öffentlichen Einrichtungen ihre Probleme darlegen müssen und innerhalb der heimischen Wohnung fällt es den meisten leichter offen zu reden.